

IMPLEMENTIERUNG DER PEER-MEDIATION IN SCHULEN

SchulleiterInnen spielen bei allen Schulentwicklungsprozessen eine zentrale Rolle. Jenen SchulleiterInnen, die Peer-Mediation an ihren Schulen einführen wollen, liefert der vorliegende Beitrag Planungshilfen, um mögliche Fehler zu vermeiden. Ein weiteres nützliches Instrument zur Implementierung ist nachfolgend in Form einer Checkliste angeschlossen.

Peer-Mediation sensibilisiert für das Thema Konflikte und Möglichkeiten der Konfliktlösung. Sie trägt damit zur Verankerung einer konstruktiven und selbstverantwortlichen Streitkultur, aber auch zur Konfliktprävention an der Schule bei und initiiert darüber hinaus Prozesse des sozialen Lernens bei allen SchulpartnerInnen.

Der Start gelingt meist gut, weil ein Peer-Programm relativ einfach zu installieren ist. Die wirkliche Herausforderung ist die Aufrechterhaltung der Motivation aller Beteiligten bis zu dem Zeitpunkt, an dem die Erfolge der Maßnahme sichtbar werden. Da Peer-Mediation ein Teil der Schulentwicklung ist, sollte mit einer nachhaltigen Veränderung der Schul- und Konfliktkultur nach frühestens drei Jahren gerechnet werden. Die nachhaltige Verankerung der Peer-Mediation beinhaltet erfahrungsgemäß auch Potential für Probleme wie etwa das Nachlassen des Interesses und eine damit verbundene Ressourcendiskussion bzw. -kürzung.

Gute Voraussetzungen für Peer-Mediation sind gegeben, wenn diese Konfliktregelungsmethode von allen Schulpartnern als Teil eines pädagogischen Gesamtkonzepts der Schule gesehen wird, unterstützt z. B. durch

- › den Erwerb von Sozialkompetenzen durch Fortbildungsmaßnahmen für LehrerInnen,
- › den Erwerb von Konfliktlösungsstrategien oder von Elementen der Demokratieerziehung bereits in den unteren Klassen, ein grundlegend förderliches Schulklima,
- › die Einbindung der Eltern in die Schulentwicklung.

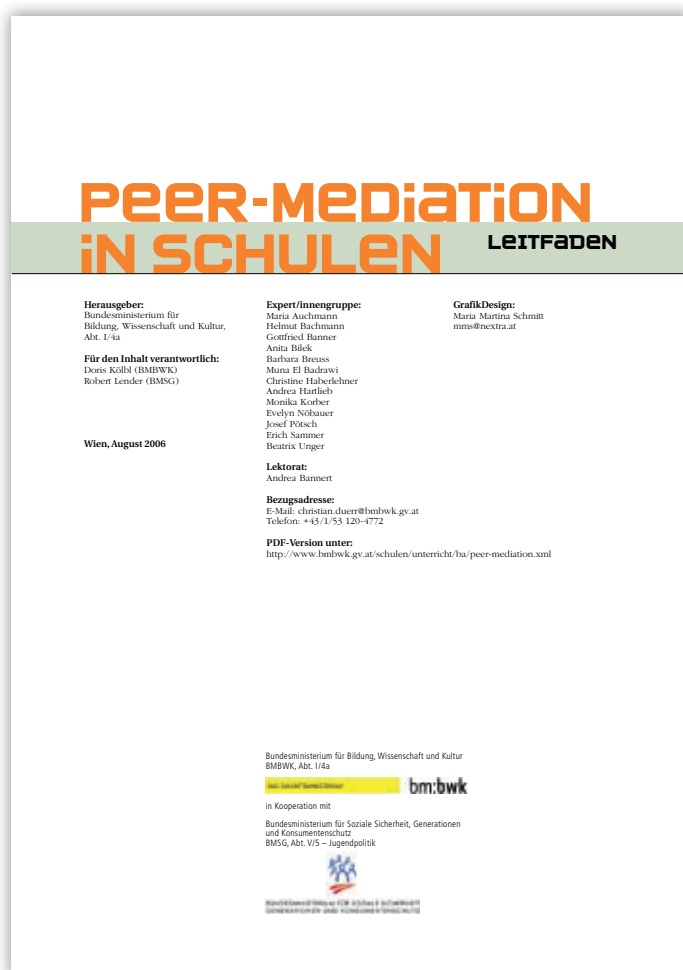
Vor Beginn der Aktivitäten empfiehlt sich die Kontaktaufnahme mit den SchulleiterInnen oder Peer-Coaches anderer Schulen, die bereits seit mehreren Jahren Erfahrung mit dem Thema haben.

Die Unterstützung der Schulaufsicht sollte sichergestellt werden.

Grundlegend für die nachhaltige Verankerung von Peer-Mediationsmodellen sind:

- › Akzeptanz,
- › Ressourcen,
- › Professionalität,
- › Evaluation.

Dieser Beitrag ist ein leicht adaptierter Auszug aus der Broschüre „Peer-Mediation in Schulen“ (abrufbar unter www.oebm.at).



CHECKLISTE ZUR IMPLEMENTIERUNG

Um Peer-Mediation in der Schule erfolgreich und langfristig wirksam einzuführen, sind grundlegende, konsensuale Vereinbarungen zu treffen und bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen. Die folgende Checkliste beschreibt in Kurzform die Abfolge der wichtigsten Maßnahmen bei der Implementierung von Peer-Mediation am Schulstandort:

- Bedarfsabklärung** der Schule nach Peer-Mediation (in persönlichen Gesprächen, durch Fragebogenaktionen etc.)
- Beteiligung bei Planung** und Durchführung von Seiten
 - › der Schulleitung,
 - › aller LehrerInnen,
 - › des NichtlehrerInnenpersonals,
 - › der Eltern (Einladung zur Mitarbeit),
 - › des SGA,
 - › der SchülerInnen (altersadäquat).
- Die Schule als Gesamtsystem sollte das Peer-Mediationskonzept akzeptieren und unterstützen, d. h. die Peer-Mediation ist wesentlicher Teil des **Schulprogramms**.
- Information** über Inhalt, Ziel und Durchführung der Peer-Mediation an alle SchulpartnerInnen sowie die Schulaufsicht:
 - › Kollegium – pädagogischer Tag, LehrerInnen-Fortbildungsveranstaltung
 - › Kollegium – Konferenz mit Diskussion und Commitment,
 - › SchülerInnen – durch Klassenvorstände bzw. Peer-Coaches, eventuell mit Übungen zur Konfliktlösung,
 - › SchülerInnen – die als Peer-MediatorInnen in Frage kommen, sehr ausführlich über Möglichkeiten,
 - › Aufgaben, Verpflichtungen in dieser Funktion,
 - › Eltern – Informationsschreiben, Elternsprechtage,
 - › SGA.
- Erfahrungsaustausch/Kooperation:** ExpertInnen aus Schulen, die Peer-Mediation bereits etabliert haben, sollten als externe BeraterInnen gewonnen werden.
- Peer-Mediation sollte **Teil eines pädagogischen Gesamtkonzepts** sein, d. h. in den Klassen laufen bereits andere Programme zur Vermittlung von Sozialkompetenzen wie soziales Lernen, Konfliktlösungslernen, Demokratieerziehung, gemeinwesenorientierte Projekte etc.
- Konferenzbeschluss** und Beschluss des SGA sollen zu Programmbeginn vorliegen.
- Es stehen in (Schul-)Mediation ausgebildete LehrerInnen als **Peer-Coaches** zur Verfügung – **Ausbildung** über Pädagogische Hochschulen oder externe AnbieterInnen (Frage der Finanzierung).
- Peer-Mediation wird als Aktivität mit entsprechendem **Projektmanagement** eingeführt. Ein **Evaluierungskonzept** von Peer-Mediation an der Schule wird erarbeitet.
- Abklärung zusätzlicher **Finanzierungsmöglichkeiten** über Elternverein, Gemeinde, Bezirksvertretungen etc.
- Werteinheiten** für Peer-Coaches über unverbindliche Übung bzw. Freigegegenstand reservieren.
- Auswahl** der Peer-MediatorInnen, falls notwendig, nach geschlechtssensiblen, ethnischen/kulturellen und für die Akzeptanz bei den SchülerInnen bedeutsamen Gesichtspunkten.

CHECKLISTE ZUR IMPLEMENTIERUNG (Fortsetzung)

- Bereitstellung der **Ressourcen** für
 - › Aus- und Fortbildungseinheiten der auszubildenden Peer-Coaches der Schule,
 - › Werteinheiten der Peer-Coaches aus den vorhandenen Stundenkontingenten (mindestens zwei Werteinheiten für mindestens zwei Peer-Coaches über mindestens fünf Jahre – Commitment im Kollegium),
 - › Aufenthaltskosten bei Ausbildung der Peer-MediatorInnen,
 - › Weiterbildung der Peer-MediatorInnen,
 - › Raum für Peer-Mediation,
 - › Budget für Materialien, Werbemaßnahmen der Peers.
- Ausbildung** der Peer-MediatorInnen (SchülerInnen)
 - › durch Peer-Coaches (ausgebildete LehrerInnen der eigenen Schule) und/oder
 - › durch ausgebildete LehrerInnen von Schulen aus der Region,
 - › durch außerschulische Jugendeinrichtungen,
 - › externe AnbieterInnen (Frage der Finanzierung).
- Vereinbarung** mit den auszubildenden SchülerInnen bezüglich
 - › Dauer der Ausbildung,
 - › Dauer der Tätigkeit/Mitwirkung,
 - › Ausstiegskonditionen,
 - › Organisation,
 - › Verschwiegenheit,
 - › weitere Zusammenarbeit nach Abschluss.
- Organisatorische Absprachen**
 - › Wann dürfen Peer-Mediationen durchgeführt werden (in Pausen, während des Unterrichts, am Nachmittag)?
 - › Im Kollegium und bei den SchülerInnen herrscht Klarheit bezüglich der Aufgaben und Nicht-Aufgaben der Peer-MediatorInnen.
 - › Alle LehrerInnen empfehlen entsprechende Fälle für eine Peer-Mediation.
 - › Die LehrerInnen entschuldigen die zeitweise Absenz der Peer-MediatorInnen in ihrem Unterricht.
 - › Erfahrene Peer-MediatorInnen werden auch für die Einführung unterer Klassen bzw. einzelne Unterrichtssequenzen zum sozialen Lernen herangezogen.
 - › Für die Peer-MediatorInnen gibt es Möglichkeiten der Selbstpräsentation.
 - › Abschlusszertifikate für Peer-MediatorInnen werden bereitgestellt.
- Akzeptieren der Resultate** der Peer-Mediation (es werden keine weiteren Maßnahmen z. B. durch die Schulleitung oder Lehrpersonen gesetzt).
- Für die Peer-Coaches werden Intervisions-/**Supervisionseinheiten** begleitend vorgesehen (z. B. auch mit erfahrenen LehrerInnen aus Nachbarschulen).
- Seminare mit mediativen Inhalten** für LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern werden nach Bedarf angeboten.
- Über die Peer-Mediation wird an der Schule und auch außerhalb regelmäßig **informiert** (in den Konferenzen, im SGA, an Tagen der offenen Tür, in der Gemeinde, in den Medien etc.).
- Durch geeignete Formen der **Anerkennung** wird das Ansehen der Peer-Tätigkeit gestärkt.
- Evaluationen** zur Peer-Mediation werden regelmäßig durchgeführt.
- Evaluationsberichte** werden in der Schule (für alle beteiligten PartnerInnen) veröffentlicht und in die Schulprogrammarbeit (falls vorhanden) integriert.
- Änderungsvorschläge** aus dem Evaluationsbericht werden umgesetzt.